

Beiträge zur Schulentwicklung

Peter Dobbelstein, Bernd Groot-Wilken,
Saskia Koltermann (Hrsg.)

Referenzsysteme zur Unterstützung von Schulentwicklung

Beiträge zur Schulentwicklung

herausgegeben von
der Qualitäts- und UnterstützungsAgentur –
Landesinstitut für Schule des
Landes Nordrhein-Westfalen
(QUA-LiS NRW)

Peter Dobbelstein, Bernd Groot-Wilken,
Saskia Koltermann (Hrsg.)

Referenzsysteme zur Unterstützung von Schulentwicklung



Waxmann 2017
Münster • New York

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Beiträge zur Schulentwicklung

herausgegeben von der Qualitäts- und UnterstützungsAgentur –
Landesinstitut für Schule des Landes Nordrhein-Westfalen
(QUA-LiS NRW)

ISSN 2509-3460

Print-ISBN 978-3-8309-3418-9

E-Book-ISBN 978-3-8309-8418-4

© Waxmann Verlag GmbH, 2017

www.waxmann.com

info@waxmann.com

Redaktion QUA-LiS: Dr. Veronika Manitus, Peter Dobbstein,
Bernd Groot-Wilken, Hermann Meuser

Umschlaggestaltung: Pleßmann Design, Ascheberg

Satz: Stoddart Satz- und Layoutservice, Münster

Druck: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier,
säurefrei gemäß ISO 9706



Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des

Verlages in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung

elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhalt

Vorwort.....	7
<i>Peter Dobbstein, Bernd Groot-Wilken & Saskia Koltermann</i>	
Einleitung	9
<i>Ulrich Steffens</i>	
Referenzsysteme zur Schulqualität – ein konzeptioneller Ansatz und seine Ausgestaltung	13
<i>Stephanie Elsing & Isabell van Ackeren</i>	
Orientierungsrahmen zur Schulqualität im nationalen Vergleich Eine deskriptive Sichtung unter besonderer Berücksichtigung der Wirkungsdimension und ausgewählter internationaler Ansätze.....	35
<i>Bernd Groot-Wilken & Saskia Koltermann</i>	
Der Referenzrahmen Schulqualität NRW als Instrument der Schulentwicklung.....	63
<i>Tobias Feldhoff</i>	
Chancen und Herausforderung von Referenzrahmen als Instrument zur Schulentwicklung – eine Analyse anhand der Kapazität Organisationalen Lernens	85
<i>Holger Gärtner</i>	
Referenzrahmen für Schulqualität, interne und externe Evaluation und ein Modell evidenzbasierter Steuerung	105
<i>Hans-Günter Rolff</i>	
Grundverständnis und Rolle von Schulleitung	125
<i>Nils Berkemeyer</i>	
Referenzrahmen Schulqualität – einige kritische Anfragen	143

Vorwort

Die Qualitäts- und UnterstützungsAgentur – Landesinstitut für Schule (QUA-LiS NRW) ist die zentrale Einrichtung für pädagogische Dienstleistungen im Geschäftsbereich des Ministeriums für Schule und Weiterbildung in Nordrhein-Westfalen. Kern der Arbeit ist es, die Schulen und Einrichtungen der gemeinwohlorientierten Weiterbildung des Landes bei der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung systematisch zu unterstützen. Dies geschieht für die Schulen des Landes u. a. durch die Entwicklung von Kernlehr- und Bildungsplänen, die Bereitstellung von Aufgaben für die zentralen Prüfungen, durch die Qualifizierung und Professionalisierung der Lehrerfortbildung und des Leitungspersonals, aber auch durch die Unterstützung in bildungspolitisch aktuellen Handlungsfeldern wie z.B. der inklusiven Bildung in der Schule, das gemeinsame längere Lernen im Ganztage oder der interkulturellen Schulentwicklung. Bei allen Angeboten ist es der QUA-LiS NRW ein wichtiges Anliegen, den Schulen für die herausfordernden Prozesse der Schul- und Unterrichtsentwicklung die entsprechenden Unterstützungsangebote bereitzustellen.

Einen Beitrag dazu stellt die Publikationsreihe „Beiträge zur Schulentwicklung“ dar. Dieses Publikationsformat greift zum einen aktuelle fachliche, unterrichtsfachliche und fachdidaktische Diskurse auf und stellt diese interessierten Leserinnen und Lesern für die Diskussion zur Verfügung. Zum anderen richtet sich das Publikationsformat unter dem Label „Praxis“ gezielt an die schulischen Akteure vor Ort und bietet Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern, Eltern und Erziehungsberechtigten konkrete Unterstützungsmaterialien für die Anwendung in Schule und Unterricht.

Der vorliegende Band versteht sich als eine wissenschaftsnahe Publikation, die ein informatives Angebot für die Diskussionen der Akteure aus Schule, Bildungsadministration, Bildungsforschung und für andere interessierte Leserinnen und Leser zu Fragen der Bestimmung und Entwicklung von Schul- und Unterrichtsqualität darstellt. Referenzsysteme zur Schulqualität sind ein Bestandteil dieser Diskussionen und sollen den an Schule beteiligten Akteuren eine orientierende Basis für die Bemühungen um schulische Qualitätsentwicklung bieten. Dieser Band stellt Referenzsysteme zur Schulqualität aus unterschiedlichen Bundesländern und im internationalen Vergleich vor und widmet sich der Frage, inwiefern solche Referenzsysteme als Instrument für Schulentwicklung Unterstützung bieten.

Mit den wissenschaftsnahen Bänden der Reihe „Beiträge zur Schulentwicklung“ möchte die QUA-LiS NRW die fachlichen Debatten um aktuelle, wichtige und an-

dauernde Themen wie die Frage nach gelingender Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung in Schule und Unterricht bereichern. Mein Dank gilt dabei allen Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge, die uns mit ihrer Mitwirkung am vorliegenden Band in diesem Vorhaben unterstützt haben.

Eugen L. Egyptien
Direktor der Qualitäts- und UnterstützungsAgentur – Landesinstitut für Schule
(QUA-LiS NRW)

Einleitung

Die Definition von Schulqualität und die Verständigung darüber, was unter „guter Schule“ verstanden wird, sind Anliegen, die in den vergangenen Jahren in zahlreichen Initiativen zur Formulierung von Referenzsystemen verfolgt wurden. Referenzsysteme können Schulen und allen an Schule beteiligten Akteuren auf dem Weg der Qualitätssicherung und -entwicklung eine Grundlage zur Verortung, Auseinandersetzung sowie zur Zielentwicklung bieten. Ihre Orientierung gebende Funktion (Schaffung von Transparenz, Vereinfachung der Kommunikation, aber auch zur schulischen Bestandsaufnahme, Reflexion und Evaluation) wird ergänzt durch Hinweise auf gewünschte Entwicklungsrichtungen.

Die in den Referenzsystemen benannten Qualitätsmerkmale besitzen aber keine universelle Gültigkeit, sondern müssen vor dem Hintergrund der spezifischen schulischen Situation und der jeweiligen gesellschaftlichen Anforderungen konkretisiert werden. Nach Dubs ist Qualität die „bewertete Beschaffenheit eines Bildungssystems, einer Schule oder einer Klasse, gemessen an den in einem politischen Aushandlungsprozess gefundenen Ansprüchen und Zielvorstellungen aller am Bildungswesen interessierten Gruppierungen und Personen“ (Dubs, 2003, S. 15). Schulqualität ist somit immer ein „situativ-, personal- und zeitrelationaler Begriff“ (Ditton, 2015, S. 123), dessen Umsetzung ein wertgebender und von den jeweiligen pädagogischen Leitzielen abhängiger Prozess ist. Die in einem Referenzsystem dargelegten Qualitätsausagen müssen von den Schulen in einem Transferprozess rekontextualisiert und dadurch auf die schulische Situation anwendbar gemacht werden. Deshalb können verschiedene – aber eben nicht beliebige Wege – im Rahmen des Schulentwicklungsprozesses zum Ziel führen (vgl. Weinert & Helmke, 1997, S. 472).

Der vorliegende Band geht zurück auf eine Tagung in der Qualitäts- und UnterstützungsAgentur – Landesinstitut für Schule NRW (QUA-LiS NRW) im November 2013, die mit über 100 Vertreterinnen und Vertretern aus der Schulpraxis und der Wissenschaft, der Bildungskonferenz und des KMK-Schulausschusses sowie mit Elternvertreterinnen und -vertretern durchgeführt wurde. In zehn Workshops (z.B. „Schulkultur entwickeln – Welche Hilfestellung bietet der Referenzrahmen?“, „Umgang mit Heterogenität“), die von den eingeladenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern geleitet wurden, konnten die Teilnehmenden einzelne Themen vertieft diskutieren und Veränderungsvorschläge einbringen. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen flossen in den abschließenden Überarbeitungsprozess des Referenzrahmens Schulqualität NRW ein.

Im Ergebnis der Tagung war es auch ein Anliegen, die zentralen Diskussionen aus Wissenschaft, Administration zu Referenzsystemen schulischer Qualität in einem Band zu bündeln, um einen Überblick über die Etablierung und Ausgestaltung von Referenzrahmen für Schulqualität im deutschsprachigen Raum zu geben und mögliche Weiterentwicklungen der Referenzsysteme anzuregen.

Beiträge

Im Beitrag „Referenzsysteme zur Schulqualität – Konzeptioneller Ansatz und seine Ausgestaltung“ skizziert *Ulrich Steffens* in einem ersten Teil exemplarisch die Grundstruktur eines Referenzsystems wie dem „Hessischen Referenzrahmen Schulqualität“ (HRS). Am Beispiel des Qualitätsbereichs VI „Lehren und Lernen“ verdeutlicht er den Nutzen des Referenzrahmens als Orientierungs- und Strukturierungshilfe, um eine Grundlage für die Schulentwicklung zu bieten. Im zweiten Teil greift er Funktionen und Zielperspektiven von Referenzsystemen auf und diskutiert Probleme bei der Erfassung von Schul- und Unterrichtsqualität.

Stephanie Elsing und *Isabell van Ackeren* beschäftigen sich in ihrem Beitrag mit einem Vergleich nationaler und internationaler Orientierungsrahmen zur Schulqualität. Anhand einer kategorienbasierten Dokumentenanalyse unter besonderer Berücksichtigung der Wirkungsdimensionen zeigen sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den vorliegenden Referenzrahmen bezüglich allgemeiner, formaler und inhaltlicher Aspekte auf. Herausgearbeitet werden dabei die Desiderate der vorliegenden Orientierungsrahmen, wie z.B. die Frage nach möglichen Funktionen (als Steuerungsinstrumente) und Wirkungen (Rezeption, Nutzbarmachung).

Die Grundlagen der Entwicklung zur Ausgestaltung des Referenzrahmens Schulqualität NRW, seine Funktion, Zielsetzung und Inhalte sowie seine Nutzung als Instrument der Schulentwicklung wird von *Bernd Groot-Wilken* und *Saskia Koltermann* vorgestellt. Dabei legen die Autorin und der Autor den Schwerpunkt auf das Beteiligungsverfahren im Rahmen der Open-Government-Strategie „Open-NRW“ und die nach der Veröffentlichung verfolgten Kommunikations- und Distributionsstrategien – insbesondere am Beispiel des Online-Unterstützungsportals zum Referenzrahmen Schulqualität NRW.

Anhand des theoretischen Modells der „Kapazität Organisationalen Lernens“ und den zugrunde liegenden sieben Dimensionen dieses Modells sowie dem Konzept der Handlungstheorie nach *Agyris* und *Schön* (1978) zeigt *Tobias Feldhoff* in seinem Beitrag Möglichkeiten auf, wie Schulen den Referenzrahmen als Impulsgeber für ihre konkrete Entwicklung vor Ort nutzen können. Dabei diskutiert er die potenzielle Steuerungswirkung in zwei unterschiedlichen Handlungsmodi.

Das Verhältnis von Referenzrahmen für Schulqualität und interner sowie externer Evaluation ist das Thema des Beitrags von *Holger Gärtner*. Neben einer kritischen Analyse zur Rolle von Referenzsystemen im aktuellen Steuerungsparadigma stellt er ein Modell evidenzbasierter Steuerung vor. Dieses Modell soll die fehlende Schnittstelle zwischen datenbasierten Entscheidungsprozessen innerhalb von Schulen einer-

seits und dem Vorhandensein kompatibler und wirksamer Programme innerhalb des Unterstützungssystems andererseits bilden. Abschließend leitet er daraus Folgerungen und Problembereiche für die geplante Unterstützungsstruktur zur Implementation des Referenzrahmens Schulqualität NRW ab.

Hans-Günter Rolff greift in seinem Beitrag „Grundverständnis und Rolle von Schulleitung“ die Frage auf, wie die Rolle der Schulleitung bei der Nutzung des Referenzrahmens Schulqualität NRW aussehen könnte. Ausgehend von der Klärung des Verständnisses von Schulleitung, das auf Führung, Management und Steuerung basiert, entfaltet er Möglichkeiten der Nutzung des Referenzrahmens als Impulsgeber in einer ganzheitlichen Schulentwicklung. In einem Exkurs stellt er die Variablen vor, die in den Lehrer- und Schulleitungsstudien von Hattie (2013; 2015) die Wirkung des Schulleitungshandelns betreffen.

Abschließend wirft *Nils Berkemeyer* einen kritischen Blick u.a. auf die theoretische Fundierung der Referenzrahmen für Schulqualität und die ihr zu Grunde liegenden Organisationsvorstellungen – insbesondere vor dem Hintergrund der Veröffentlichungen eines nordrhein-westfälischen Konzepts. Er arbeitet dabei Schwächen, Unklarheiten und offene Fragen heraus, die einer Überarbeitung und Neuauflage der Referenzrahmen dienen können.

Mit diesem Band möchten die Herausgeberin und die Herausgeber einen Beitrag zur kritischen Analyse bestehender Referenzsysteme liefern, insbesondere auch mit dem Blick auf die Frage der Nutzungsmöglichkeit für Akteure in den Schulen und in den Unterstützungssystemen. Darüber hinaus soll dieser Band Impulse für die Weiterentwicklung von Referenzsystemen geben.

Literatur

- Argyris, C. & Schön, D. (1978). *Organizational Learning – A theory of Action Perspective*. Reading: Addison Wesley.
- Ditton, H. & Müller, A. (2015). Schulqualität. In H. Reinders et al. (Hrsg.), *Empirische Bildungsforschung* (S. 122-134). Wiesbaden: Springer.
- Dubs, R. (2003). *Qualitätsmanagement für Schulen*. St. Gallen: Institut für Wirtschaftspädagogik.
- Hattie, J. (2013). *Lernen sichtbar machen*. Baltmannsweiler: Schneider.
- Hattie, J. (2015). High Impact Leadership. *Educational Leadership*, 72 (5), 36–40.
- Weinert, F.E. & Helmke, A. (Hrsg.) (1997). *Entwicklung im Grundschulalter*. Weinheim: Beltz/PVU.

Ulrich Steffens

Referenzsysteme zur Schulqualität – ein konzeptioneller Ansatz und seine Ausgestaltung

Ausgehend von einer kurzen Darstellung der theoretischen Grundlagen stehen im vorliegenden Beitrag die Konzeption sowie die Funktionen und Zielsetzungen von Referenzsystemen für die Schulqualität im Mittelpunkt. In einem abschließenden Kapitel wird auf Probleme bei der Erfassung von Schul- und Unterrichtsqualität eingegangen.

1. Theoretisch-konzeptionelle Grundlagen von Referenzsystemen für Schulqualität

Die erkenntnistheoretisch konzeptionelle Grundlage von Referenzsystemen für Schulqualität ist der sogenannte *Schulqualitätsansatz*, der ein spezifisches Erkenntnisinteresse im Rahmen der Schulforschung verfolgt. Es handelt sich dabei um das ganz praktische Interesse, jene einflussreichen Konstellationen, die die Gestaltung von Schule ausmachen, zu identifizieren.

Ausgangspunkt dieses Ansatzes war die Entdeckung der Unterschiedlichkeit von Schulen (vgl. dazu Fend, Dreher & Haenisch, 1980; Haenisch & Lukesch, 1980; Fend, 1982) und eine daraufhin einsetzende Suche nach den *Gelingsbedingungen* der Schul- und Unterrichtsgestaltung (vgl. dazu Fend, 1987 und Steffens & Bargel, 1987a). In dieser Perspektive wird der Ausgestaltungsspielraum in den Blick genommen, der jeder Schule zu eigen ist. So erfährt die schulaufsichtliche Steuerung von Schule ihre Eingrenzung bzw. Konkretisierung durch die pädagogischen Einstellungen im Kollegium, durch die Art und Weise, wie eine Schule den Schulbetrieb und den Unterricht organisiert, sowie durch die in einer Schule gewachsene Kultur, sei sie beschreibbar als ein gelungenes pädagogisches Ethos oder als ein zerrüttetes Schulklima. Schulen können insofern als „*Individualitäten* mit eigenem Profil und unterschiedlicher Qualität“ begriffen werden (vgl. Steffens & Bargel, 1987b). Mit dieser Sichtweise ist die „Wiederentdeckung der einzelnen *Schule als pädagogische Handlungseinheit*“ verbunden (Fend, 1987). Die spezifische Qualität einer Schule ist dabei vorrangig in Abhängigkeit zu sehen von der Zusammensetzung der Schülerinnen und Schüler einer Schule (v.a. kognitive Grundfähigkeiten und elterlicher Anregungsgehalt), von weiteren außerschulischen Rahmenbedingungen (u.a. das schulische Umfeld) sowie den schulrechtlichen Vorstrukturierungen (durch Gesetze, Rechtsverordnungen und Erlasse). Darüber hinaus ist Schul- und Unterrichtsqualität aber auch das Resultat kollegialer Problemlö-

sungen (Fend & Schröer, 1987): Die Art und Weise der gewählten Lösungen wird dabei beeinflusst von den schulischen Problemkonstellationen, von den pädagogischen Ansprüchen, den Bereitschaften und Fähigkeiten der Lehrpersonen einer Schule sowie von den Aushandlungsprozessen im Kollegium und der Verbindlichkeit ihrer Einhaltung. Diese Sichtweise hat die weitere Schulforschung beeinflusst und zu entsprechenden *Modellen und Koordinatensystemen von Schul- und Unterrichtsqualität* (vgl. z.B. Fend, 1998; Ditton, 2000a und 2000b) sowie zu einer Auffächerung der einzelnen Komponenten und Merkmale geführt (vgl. z.B. Fend, 2008; Van Buer & Wagner, 2007; Gröhlich, 2012).

Vor dem Hintergrund entsprechender Modelle insbesondere von Stufflebeam (1972), Fend (1998) und Ditton (2000b) hat der Schulqualitätsansatz in den letzten Jahren zu einer Ausdifferenzierung in Form von Bereichen, Dimensionen und Kriterien geführt, mit deren Hilfe die Qualität von Schule und Unterricht näher bestimmt und die Gestaltungsmöglichkeiten der Schule differenzierter beschrieben werden können. Anliegen ist es dabei, diese Bedingungen in einem Gesamtzusammenhang darzustellen, um auf dieser Basis über einen *Orientierungsrahmen* für die Schulgestaltung verfügen zu können. Als praktischen Ertrag dieses Ansatzes sind – neben der Erforschung zentraler Gelingensbedingungen von Schule und Unterricht sowie Empfehlungen für die Schulentwicklung (z.B. für die Schulprogrammarbeit) – Referenzsysteme für Schulqualität anzusehen. Ein Beispiel dafür ist der „Referenzrahmen Schulqualität NRW“, dessen „Strukturmodell“ entsprechende Vorarbeiten aufgreift (Ministerium für Schule und Weiterbildung, 2015, S. 7).

Hintergrund dieses praxisorientierten Schulqualitätsansatzes ist eine struktur-funktionalistisch orientierte und sozialisationstheoretisch ausgerichtete „*Theorie der Schule*“, wie sie Helmut Fend erstmals 1980 in systematischer und umfassender Weise dargelegt hat (Fend, 1980). Allen nachfolgenden Konzeptualisierungen von „Schule als gesellschaftliche Veranstaltung“ orientieren sich an dem Fend’schen Ansatz und an seine Denk- bzw. Erklärungsweise: Der „gesellschaftliche Kontext“ liefert sozusagen den Handlungs- bzw. Ereignisrahmen für den auszugestaltenden „Erfahrungsraum Schule“. Die Schule ermöglicht kulturell, sozial und strukturell geprägte Erfahrungsfelder – in der Absicht einer „Humanentwicklung“, die auf Qualifikation, Sozialisation und Allokation abzielen. (vgl. Fend, 2006, S. 116)

Der besondere Vorzug dieses Ansatzes besteht darin, dass er nicht auf verschiedene, gegebenenfalls sogar gegenläufige, einzelne Theorien rekurren muss – dementsprechend eine Engführung einzelner Theoreme vermeidet – und dass er durch seinen breiten theoretischen Bezugsrahmen die vielfältigen inhaltlichen, sozialen und strukturellen Erfahrungsfelder von Schulen zu verorten vermag. Der Schulqualitätsansatz liefert somit eine „Topographie des Bildungswesens und seiner Funktionsweise in einem umfassenden gesellschaftlichen Zusammenhang“ (Fend, 2008, S. 17). Durch die sozialisationstheoretische Perspektive wird es möglich, Schule als eine zentrale Institution von Vergesellschaftungsprozessen durch Bildung und Erziehung zu begreifen. „Die sozialisationstheoretische Konzeption (...) schulte die Aufmerksamkeit dafür, welche Erfahrungsräume die Schule für Schüler bereithält, die ihre Persönlichkeit gestalten.“ (Fend, 2006, S. 14) In dieser Perspektive geht es also um die Frage nach

den Auswirkungen von Bildungs- und Erziehungsprozessen in der Schule und um die Identifizierung entsprechender gestaltungsrelevanter Einflussgrößen von Schule und Unterricht.

Ausgehend von Forschungsergebnissen aus den 1980er Jahren über die oben angesprochene Unterschiedlichkeit von Schulen richtet sich das Auswertungsinteresse des Schulqualitätsansatzes auf jene Faktoren, die die ermittelten Unterschiede zwischen Schulen erklären können. Diese erstmals Mitte der 1980er Jahre – durch den „*Arbeitskreis Qualität von Schule*“ (Steffens & Bargel, 1987b) – im deutschsprachigen Raum initiierte ‚Suchbewegung‘ hat im Zeitverlauf zu hoffnungsvollen, aber auch zu enttäuschenden, insgesamt jedoch zu aufschlussreichen Erkenntnissen geführt.

2. Wie sind Referenzsysteme für Schulqualität konzipiert?

Die im Bildungsbereich in verschiedenen Staaten verwendeten Referenzsysteme beruhen überwiegend auf ähnlichen grundsätzlichen Überlegungen zur Definition schulischer Qualität. Innerhalb Deutschlands haben fast alle Bundesländer ähnlich aufgebaute Referenzsysteme entwickelt, die sich inhaltlich in weiten Bereichen gleichen.

Eine ‚klassische‘ *Ordnungsstruktur* von Referenzsystemen stellt die Einteilung in die *Handlungsfelder* „Input“, „Prozess“ und „Output“ dar, wobei – je nach Modell – nochmals eine Differenzierung des Kontextes (gesellschaftliches Umfeld von Schule, v.a. die erzieherischen Vorstellungen und Wirkungen des Elternhauses) vorgenommen wird (s. dazu v.a. das grundlegende Modell von Stufflebeam, 1972). In einer bildungsplanerischen Perspektive von Schule kann dabei zwischen „intendierten“ (Input), „implementierten“ (Prozess) und „realisierten“ (Output) Maßnahmen unterschieden werden (vgl. Ditton, 2000a und 2000b). Diese Ordnungsstruktur ist für den Schulqualitätsansatz – und damit auch für Referenzsysteme für Schulqualität in ihrem Grundschema – leitend.

Exemplarisch soll der „Hessische Referenzrahmen Schulqualität“ in seiner Grundstruktur skizziert werden, und zwar in der noch aktuellen Fassung des Instituts für Qualitätsentwicklung, Wiesbaden, aus dem Jahr 2011 (siehe Steffens et al., 2011).

2.1 Grundstruktur

Bei der Entwicklung des Hessischen Referenzrahmens Schulqualität (HRS) wurde eine Darstellung von Schulqualität angestrebt, die den aktuellen Erkenntnissen der Bildungsforschung entspricht. Um die außerordentlich komplexen Strukturen schulischer Arbeit sichtbar zu machen, wurde eine Gliederung in sieben Qualitätsbereiche des HRS nach den drei klassischen Handlungsfeldern der Schulsystemsteuerung „Input“, „Prozesse“ und „Output“ vorgenommen (siehe Abb. 1), um die dynamische Dimension von Schulentwicklung deutlich zu machen.

Das Handlungsfeld „Input“ betrifft die „Voraussetzungen und Bedingungen“ von Schulqualität. Zu ihnen gehören bildungspolitische und rechtliche Rahmenvorga-

ben, die Bereitstellung von personellen wie sachbezogenen Ressourcen und Unterstützungsangeboten für die Schulen, das Bildungsangebot in der Region sowie die soziale Zusammensetzung der Schülerschaft und des Schulumfelds. Diese Rahmenbedingungen können von der einzelnen Schule kaum oder nur partiell beeinflusst werden, üben aber einen erheblichen vorstrukturierenden Einfluss auf die Qualität von Schule aus. Daher gilt es zum einen zu prüfen, inwieweit diese Faktoren die Schulqualität fördern oder hemmen. Zum anderen sind sie zu berücksichtigen, um der einzelnen Schule bei der Beurteilung ihrer Qualität gerecht zu werden.

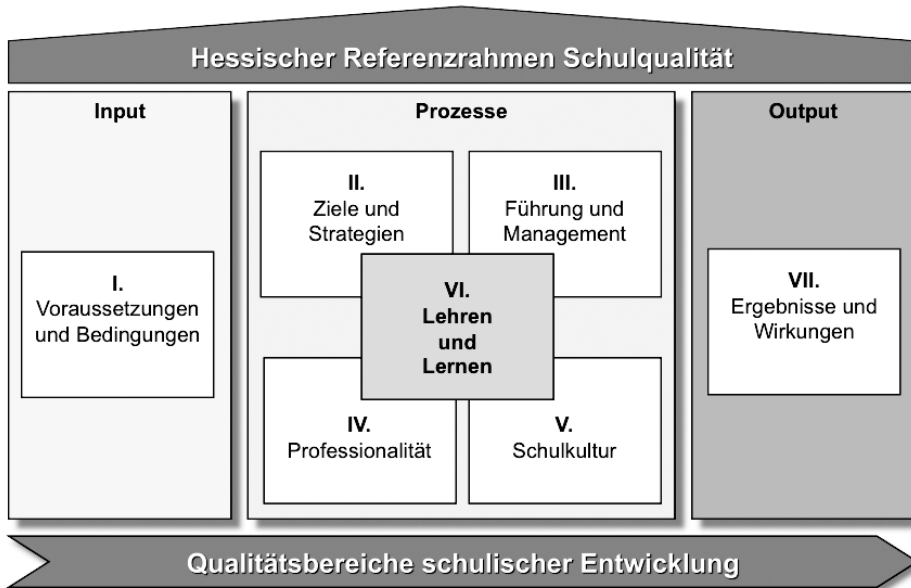


Abbildung 1: Hessischer Referenzrahmen Schulqualität

Demgegenüber sind alle in den Qualitätsbereichen II bis VI beschriebenen „Prozesse“ in starkem Umfang von der Einzelschule planvoll zu gestalten und damit beeinflussbar. Von zentraler Bedeutung ist dabei die Qualität des ‚Kerngeschäfts‘ von Schule, nämlich die des ‚Lehrens und Lernens‘. Hier geht es um Prozessmerkmale guten Unterrichts. Die Gestaltungskompetenzen der einzelnen Schule werden im Qualitätsbereich „Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung“ beschrieben: Die mit der Schulprogrammarbeit verknüpften Prozesse interner und externer Evaluation, die Schwerpunktsetzungen bei Entwicklungsvorhaben und die Strategien zur Umsetzung beschlossener Maßnahmen sind für die Qualitätsentwicklung der einzelnen Schule grundlegend. Weitere Bereiche der Prozessqualität sind die Aspekte „Führung und Management“, d.h. die Qualität des Schulleitungshandelns, sowie die „Professionalität“ der an der Schule unterrichtenden Lehrpersonen. Im Qualitätsbereich „Schulkultur“ zeigen sich einerseits ein geregelter Umgang der Lehrerinnen und Lehrer untereinander mit Kommunikation und Kooperation und andererseits die kulturellen Aktivitäten einer Schule sowie ihre Außenkontakte.